

# Zur Datierung des Hekatompedos I im Heraion von Samos

<sup>1</sup> Hekatompedos I, der älteste nachweisbare Tempel im Heraion von Samos<sup>1</sup>, hat in der griechischen Architekturgeschichte eine wichtige Rolle gespielt, in Hinsicht auf seine Datierung und Gestalt aber kontroverse Diskussionen ausgelöst<sup>2</sup>, wie zuletzt auch gerade wieder die Rezension des ersten Teilbandes Samos 21,1, der Publikation der Grabungen Hans Walters und Angelika Clementes zur Frühzeit des Heraion in den 60er Jahren des 20. Jhs. v. Chr., durch Hermann Kienast<sup>3</sup> gezeigt hat.

<sup>2</sup> 1927 gelang es Ernst Buschor »dank eines genial zu nennenden Scharfblicks«<sup>4</sup> die »wie durch ein Wunder erhaltenen«<sup>5</sup> Überreste des Hekatompedos I und seines Nachfolgetempels, des Hekatompedos II, zu identifizieren<sup>6</sup>, und dies trotz der Durchschneidung durch Kanäle sowie Überbauungen durch den Pronaos des Dipteros I, den Monopteros, den Römischen Peripteros sowie das Baptisterium und den West-Annex der dreischiffigen Basilika des 5. oder 6. Jhs. n. Chr.<sup>7</sup>. Die Publikation der architekto-

<sup>1</sup> Die angegebenen archäologischen Daten sind v. Chr.

Für die Ermöglichung des Studiums der im Museum von Vathy aufbewahrten Keramik danke ich dem Ephoros von Samos, P. Chatzidakis, für Diskussion und Hinweise Angelika Clemente, der Co-Autorin von Samos 21,1 und dem neuen Leiter der Heraion-Grabung des DAI, Jan-Marc Henke, für die sorgfältige Reinigung und Restaurierung der Eisenfunde aus Hekatompedos I Christos Vaporakis, dem bewährten Restaurator der Grabung im Heiligtum von Kalapodi/Abai, und für erste Einschätzungen zu den Eisenfunden Yannis Bassiakos vom Demokritos-Institut Athen. Wegen der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Schließung aller archäologischen Bibliotheken in Athen war eine normale Bibliotheks-Recherche nicht möglich. Mein Dank gilt Christina Zioga von der Bibliothek der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts, die mir mit zahlreichen Scans von Aufsätzen half und außerdem die Ausleihe von Büchern ermöglichte.

Für die Wahrscheinlichkeit eines Hekatompedos I vorausgehenden Kultbaus des 8. Jhs. v. Chr., von dem sich allerdings keine Reste nachweisen lassen, s. Samos 21,1, 38 f. Zeichnungen 3–4, und schon Dinsmoor 1950, 40 (mit zu hoher Datierung des Altars II ca. 850 v. Chr.; jetzt korrigiert zu 1. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. – s. Samos 21,1, 14. 24. 37. 62; FG V und VI).

<sup>2</sup> s. Samos 21,1, 12–17.

<sup>3</sup> Kienast 2020.

<sup>4</sup> Mallwitz 1981, 624.

<sup>5</sup> Buschor 1930, 13.

<sup>6</sup> Buschor 1928, 54.

<sup>7</sup> s. die Pläne Buschor 1930, Beil. 27 nach S. 94; Gruben 2001, 350 Abb. 265; Samos 21,1, Beil. 2. Für die Basilika Kyrieleis 1981, 101 Abb. 76 Gesamtplan Abb. 100.

nischen Überreste der beiden Hekatompedoi erfolgte sehr bald<sup>8</sup>, allerdings ohne Vorlage der von Buschor erwähnten »datierenden Kleinfunde«<sup>9</sup>, die zu einem großen Teil im Zweiten Weltkrieg verloren gingen, ohne publiziert worden zu sein<sup>10</sup>.

3 Mit der grundlegenden Publikation der Hekatompedoi I und II im Band Samos 21,1 mit ausführlichen Baubeschreibungen<sup>11</sup>, fotografischen Abbildungen<sup>12</sup>, Plänen und Schnitten<sup>13</sup> sowie Rekonstruktionsvorschlägen<sup>14</sup> liegen nun alle verfügbaren Informationen über die beiden Tempel aus den Grabungen der 20er und 30er sowie 60er Jahre des 20. Jhs. vor, mit diesem Beitrag auch einschließlich der datierenden Keramik, die weiter unten vorgelegt wird. Mehr Informationen werden nicht mehr zu gewinnen sein, da die Hekatompedoi und das umliegende Gelände vollständig abgegraben worden sind. Daß es in Samos 21,1 zum Grundriß gegenüber Buschor und Schleif keinen zusätzlichen Befund gibt, wie Kienast meint<sup>15</sup>, ist unzutreffend. Er übersieht die wichtige, 1963 erfolgte Identifizierung eines Restes der Westmauer von Hekatompedos I, der belegt, daß diese nicht – wie noch von Gottfried Gruben angenommen<sup>16</sup> – nur 0,55 m stark war und aus Lehmziegel bestand, sondern zumindest in den unteren Lagen aus Quadermauerwerk auf einem Toichobat bestand und die gleiche Breite und Lage wie die Westmauer von Hekatompedos II hatte<sup>17</sup>.

4 Plattenlagen im Süden und Westen des Hekatompedos I bildeten schon für Buschor und Hans Schleif das Zeugnis für die Existenz eines Stylobats<sup>18</sup>. Ihre Meinung bezüglich einer späteren Erbauung des Stylobats beruhte auf ihrer unrichtigen Annahme zur westlichen Cellawand von Hekatompedos I. Die Richtigstellung von Niveau, Lage und Mauerstärke von Hekatompedos I durch die Untersuchungen 1963 bestätigen auch die gleiche Breite des Randpflasters (Stylobat) im Süden und Westen<sup>19</sup>. Ob Kienast nach der nun vier Jahrzehnte alten Kontroverse um die Existenz oder Nicht-Existenz einer Peristasis des Hekatompedos I<sup>20</sup> in einer »ausführlichen und kritischen Auseinandersetzung mit allen zur Verfügung stehenden Informationen«<sup>21</sup> in dem von ihm angekündigten Artikel über die Hekatompedoi neue Argumente gegen das Vorhandensein der Stützenreihe vorlegen kann, bleibt abzuwarten.

5 Die Datierung des Hekatompedos I war lange umstritten: Nachdem Buschor den Tempel 1930 in das späte 8. Jh. datiert hatte<sup>22</sup>, erschien ihm drei Jahre später zusammen mit Schleif »die Zeit um die Wende des neunten zum achten Jahrhunderts ... ein geeigneter Zeitpunkt«<sup>23</sup>. Auf der Grundlage dieser Datierung wurde Hekatompedos I lange für den ältesten Tempel der griechischen Welt gehalten, dann erhoben sich aber Zweifel an einer so hohen Datierung, und es wurden Ansetzungen vorgeschlagen, die von ca. 750 bis in die erste Hälfte des 7. Jhs. reichten<sup>24</sup>. Meine Untersuchung der mit dem

---

8 Buschor 1930, 13–17 mit Bestandsplan Beil. 2; Buschor – Schleif 1933, 150–157 mit Bestandsplänen; 152 f. Abb. 3. 4.

9 Buschor 1930, 13.

10 Drerup 1969, 14.

11 Samos 21,1, 69–89.

12 Samos 21,1, Taf. 10–17.

13 Samos 21,1, Zeichnungen 26–34 Beil. 2.

14 Samos 21,1, Zeichnungen 36–37.

15 Kienast 2020, 739.

16 Gruben 2001, 351.

17 Samos 21,1, 70 f. Zeichnungen 26. 28. 32. 33 Taf. 13, 1. 2.

18 Buschor 1930, 15 f. Plan Beil. 2. 3, 1; Buschor – Schleif 1933, Abb. 3 Beil. 47, 3.; Samos 21,1, 72 Zeichnung 26 Beil. 2 Taf. 16, 2.

19 Samos 21,1, 72.

20 s. Samos 21,1, 14 f.

21 Kienast 2020, 743.

22 Buschor 1930, 13.

23 Buschor – Schleif 1933, 152.

24 s. Samos 21,1, 12 f.

Hekatompedos I verbundenen Keramik hat mich zu einer Datierung dieses Tempels nach ca. 680 geführt (s. unten). Dieser Ansatz ist natürlich wichtig für die griechische Architekturgeschichte. Deshalb haben Architekturhistoriker, denen ich davon berichtete, vor allem der kürzlich viel zu früh verstorbene J. J. Coulton, gemeint, ich möge die betreffenden Befunde so schnell wie möglich publizieren. Zunächst habe ich gezögert, da eigentlich geplant war, die datierende Keramik für die Bauten und anderen Einrichtungen des frühen Heiligtums zusammenhängend in Samos 21,2 vorzulegen. Nachdem Kienast aber in seiner Rezension angezweifelt hat, »ob relevante Schichten des Hekatompedos I überhaupt angeschnitten wurden und ob die von W.-D. Niemeier dazu vorgelegte Neudatierung Gültigkeit haben kann«<sup>25</sup>, habe ich mich doch entschlossen, die betreffenden Befunde bereits jetzt im Voraus zu publizieren.

6 Die Abfolge von zwei frühen, eigenständigen Tempeln, den Hekatompedoi I und II, blieb bis 1981 allgemein anerkannt<sup>26</sup>. Dann erfolgte eine radikale Neuinterpretation der architektonischen Reste und der Datierung der Hekatompedoi durch Alfred Mallwitz<sup>27</sup>: Da »beide Bauten bei gleicher Lage gleich lang und breit sind, von dem älteren sich aber nur das Fundament, vom jüngeren nur Reste des Aufbaus erhalten haben«, handelte es sich nach ihm um einen einzigen Bau, dessen Baubeginn er ohne klare Indizien dafür<sup>28</sup> in die erste Hälfte des 7. Jhs. datierte. Mallwitz' Renomme als Bauforscher führte wohl dazu, daß ihm eine Reihe Gelehrter darin folgte<sup>29</sup>. Soweit ich sehe, hat nach 1981 nur ein anderer sehr renommierter Bauforscher, Gottfried Gruben, eindeutig an der Existenz zweier Hekatompedoi festgehalten<sup>30</sup>. Hermann Kienast schrieb 1996<sup>31</sup>: »Der Bau hat zweifellos eine lange Geschichte und ist sicherlich auch erneuert und verändert worden, aber ob tatsächlich von zwei verschiedenen Bauten gesprochen werden kann, ist ungewiß. Eine eindeutig positive Beantwortung dieser Frage lässt sich aus dem Publizierten nicht ableiten, und ob die Ausgrabungen von H. Walter ausreichende Evidenz erbrachten, bleibt abzuwarten«.

7 Die jetzt in Samos 21,1 erfolgte Publikation der Nachgrabungen von 1963–1964 durch Hans Walter und Angelika Clemente im Bereich der Hekatompedoi hat nun aber die zuerst von Buschor festgestellte Existenz zweier aufeinanderfolgender Tempel bestätigt<sup>32</sup>, wie jetzt auch Kienast anerkennt<sup>33</sup>. Ähnlich wie bei den Südtempeln 1–6 im Heiligtum des Apollon von Abai Kalapodi, wo man vom 14. bis zum 8. Jh. v. Chr. für die Tempel, die jeweils über den durch Brand zerstörten Vorgängern errichtet wurden, unter Aufhöhung immer wieder die gleichen Fundamente verwendete<sup>34</sup>, wurde im Heraion von Samos Hekatompedos II unter Aufhöhung auf den Fundamenten des Hekatompedos I erbaut.

8 Die Zerstörung des Hekatompedos I betreffend wurde in Samos 21,1 laut Kienast der Befund an der Südwestecke der »bisher als Beleg für eine Zerstörung von Hekatompedos I durch Überschwemmung gegolten hat«, völlig übergangen<sup>35</sup>. Walter hat 1957 aufgrund der spätesten Keramik aus der Füllschicht unter Hekatompedos II und der jüngsten Keramik aus der Schwemmerde der von ihm vor 660 datierten Überschwemmungskatastrophe (FG XVIII, Spitzname »Überschwemmung 666«, von mir

---

25 Kienast 2020, 740.

26 s. Samos 21,1, 13 mit Anm. 231.

27 Mallwitz 1981, 624–633.

28 s. Samos 21,1, 13.

29 s. Samos 21,1, 13.

30 Gruben 1986, 326–330; Gruben 2001, 350–353; Gruben 2014, 167 f. mit Anm. 277.

31 Kienast 1996, 17.

32 Samos 21,1, 69–89.

33 Kienast 2020, 739 f.

34 s. Niemeier 2016, 7–15; Niemeier 2017; Hellner 2013; Hellner 2014; Hellner im Druck.

35 Kienast 2020, 740.

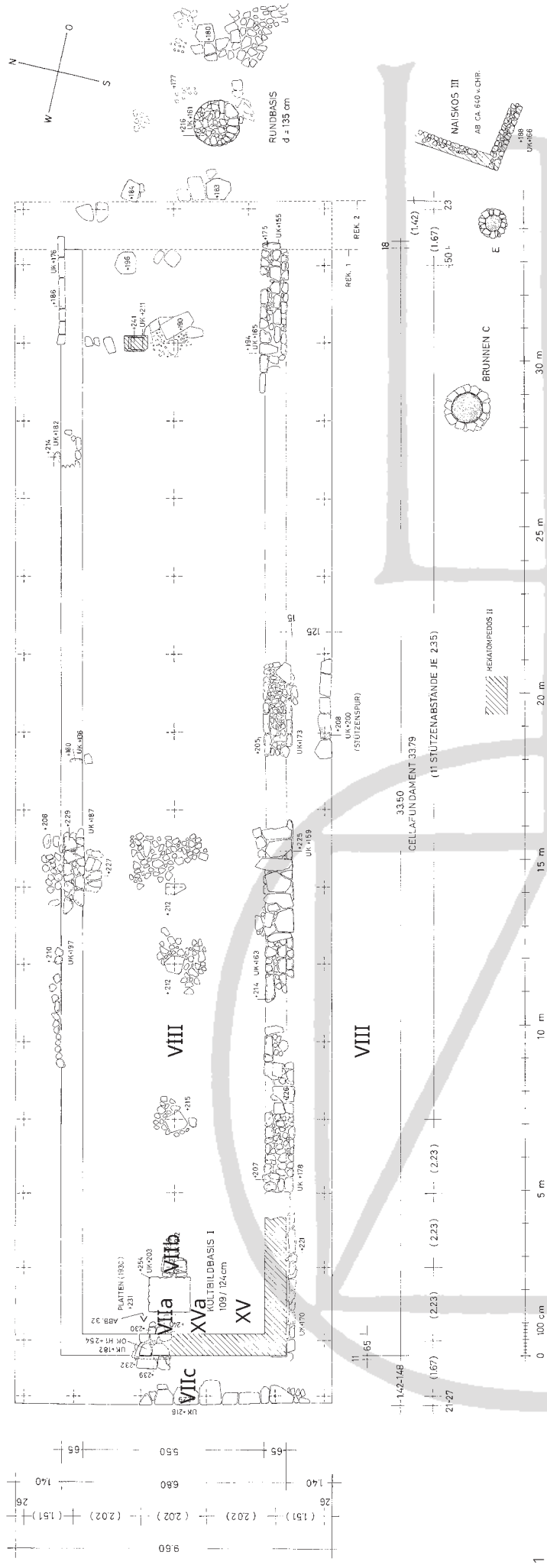


Abb. 1: Samos, Heraion. Hekatompedos I, Bestand mit Achsen der Außenstützen (Rekonstruktion; Samos 21,1 Zeichnung 26, mit Eintrag der Fundgruppen; M. 1 : 175)

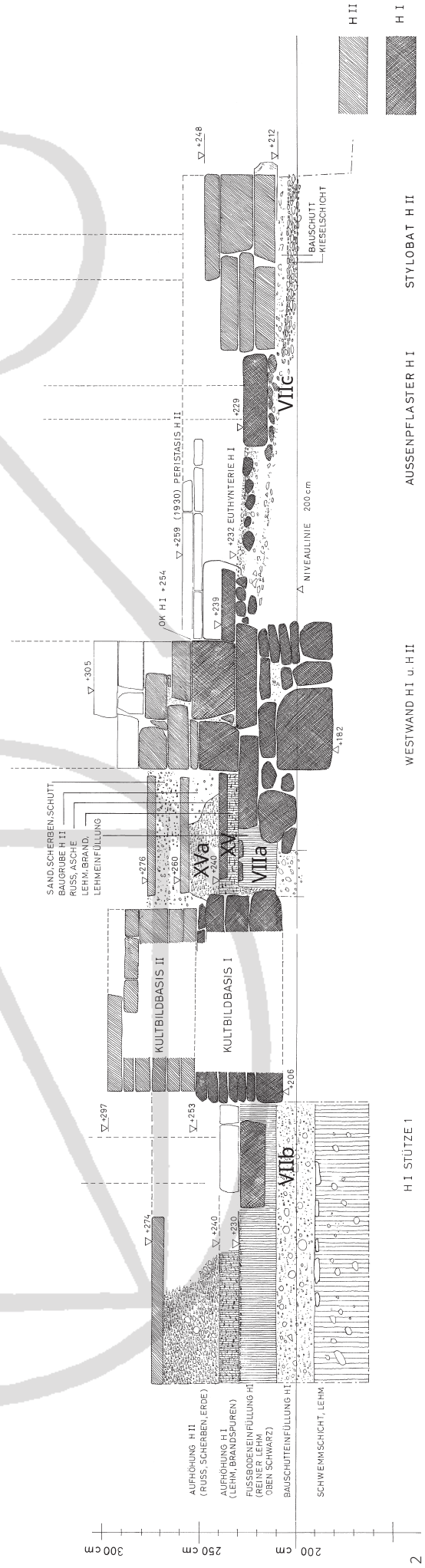


Abb. 2: Samos, Heraion. Ost-West-Schnitt durch die Kultbildbasen I und II, Westwand von Hekatompedos I und II, Außenpflaster und Stylobat von Hekatompedos I sowie Stylobat von Hekatompedos II (Samos 21,1 Zeichnung 28, mit Eintrag der Fundgruppen; M. 1 : 3000)

umdatiert zu ca. 660/650)<sup>36</sup> einen Zusammenhang zwischen dieser und dem Neubau des Hekatompedos II gesehen, dabei aber den »Befund an der Südwestecke« nicht erwähnt<sup>37</sup>. Für wen dieser »bisher als Beleg für eine Zerstörung von Hekatompedos I durch Überschwemmung« gegolten haben soll, ist mir unklar. Ein entsprechendes Zitat fehlt bei Kienast. Schäden an den Hekatompedos-Fundamenten durch diese Überschwemmung kann es auch gar nicht gegeben haben, da bei den näher am Bach gelegenen gut erhaltenen Brunnen F und G<sup>38</sup> keinerlei Zerstörungen oder Ablagerungen durch diese Überschwemmung festzustellen waren<sup>39</sup>. Die Senkung der Südwestecke des Fundamentes von Hekatompedos I hat nichts mit einer Überschwemmung zu tun, sondern wurde durch den instabilen Boden hervorgerufen<sup>40</sup>, der später auch bei den Dipteroi I und II zu Absenkungen führte<sup>41</sup>. Hauptursache für die Aufgabe des Hekatompedos I bildete wahrscheinlich das Absinken der Fundamente im Südwesten, das zu Schäden am aufgehenden Mauerwerk geführt haben wird. Hinzu kam ein – möglicherweise intentionell verursachter – Brand im Westen des Tempels (s. unten). Das Aufkommen neuer Bautechniken (z. B. Dachziegel) ermöglichte wesentliche Neuerungen des Hekatompedos II gegenüber Hekatompedos I<sup>42</sup>.

<sup>9</sup> Buschor hat seinerzeit die beiden Hekatompedoi nahezu komplett freigelegt, dafür den Boden von Hekatompedos II entfernt, um den von Hekatompedos I zu erreichen (Abb. 1. 2). Unberührt blieb nur ein 70 cm breiter Streifen zwischen den beiden übereinanderliegenden Kultbildbasen und der Tempelrückwand<sup>43</sup>. Bei dessen Ausgrabung sowie bei Sondagen in der Bauschutteinfüllung unter Kalksteinplatte OK +230, auf der die Stütze I unmittelbar vor dem Kultbild des Hekatompedos I stand, und unter den Platten OK +229 des Außenpflasters des Hekatompedos I konnten Walter und Clemente 1964 wichtige Erkenntnisse für die Chronologie und architektonische Geschichte der beiden Hekatompedoi gewinnen, für die Zeitstellung der Erbauung des Hekatompedos I außerdem aus dem Bauschutt innerhalb und südlich des Tempels, der als Füllmaterial herangeschafft wurde, um das Gelände für den Bau des Tempels zu präparieren (s. unten).

<sup>10</sup> Kienast fragt, »woher das postulierte Füllmaterial von jeweils 50 Kubikmetern kommen sollte«<sup>44</sup>. Die Antwort ist einfach: Zum Neubau von Hekatompedos II beschrieb Buschor 1930<sup>45</sup>: »Innen- und Peristasisniveau wurden einen halben Meter höher gelegt. Das machte eine starke Aufhöhung nötig. Sie besteht z.T. aus Bauschutt, z.T. aus einer schwarzen, stark kohlehaltigen eingebrachten Schicht, die ganz mit Scherben und Resten von Opfergaben durchsetzt ist, und offenbar vom τέφρας herrührt. Besonders gut war sie im Westen der Cella erhalten, wo die neue Kultbildbasis sich über der alten erhebt ... Die schwarze Schicht liegt aber weder auf dem alten, noch auf dem neuen Niveau, sondern nur zwischen den beiden, als oberer Teil der Auffüllschicht.«

<sup>36</sup> Die Funde werden in Samos 21,2 veröffentlicht.

<sup>37</sup> Walter 1957, 39–44; Walter 1968, 86.

<sup>38</sup> s. den Plan Samos 21,1, Zeichnung 5. Brunnen F: Walter – Vierneisel 1959, 12–18, FG XVI. Brunnen G: Walter – Vierneisel 1959, 18–27, Ansicht des Brunnens: Beil. 11, FG XVII. Die beiden Fundgruppen werden in Samos 21,2 veröffentlicht.

<sup>39</sup> Samos 21,1, 43.

<sup>40</sup> Samos 21,1, 70 f. 74.

<sup>41</sup> Dipteros I: Kienast 1998; Gruben 2014, 176–178; Dipteros II: Gruben 2014, 179 f. Nach Kienast haben ausschließlich die zu schwachen Fundamente und unberechenbare Senkungen zur Aufgabe des Dipteros I geführt. Daneben spielte aber – wie bei Hekatompedos I (s. unten) ein Brand eine Rolle, von dem die älteren Ausgräber eindeutige Indizien festgestellt haben (Wiegand 1911, 11. 22; Schede 1929, 8; Buschor 1930, 87. 95; Samos 21,1, 176), die jedoch von Kienast (Kienast 1998, 119–122) abgelehnt werden. Ich möchte aber Gruben (Gruben 2014, 177) zustimmen, der gemeint hat: »Es besteht kein Grund, der Autopsie erfahrener Ausgräber zu mißtrauen«.

<sup>42</sup> Samos 21,1, 43. 83–89.

<sup>43</sup> Samos 21,1, 76 Zeichnung 27. 28 Beil. 2.

<sup>44</sup> Kienast 2020, 740.

<sup>45</sup> Buschor 1930, 34.





Abb. 3: Samos, Heraion. Nord-Süd-Schnitt östlich der frühen Altäre und des ›Rhoikos-Altars‹ (1964)

3

11 Daß sich am Altarplatz große Mengen an Keramik und Votiven ansammelten und bei Reinigungen abgeräumt wurden, haben Walters langer Nord-Süd-Schnitt östlich der frühen Altäre und des ›Rhoikos-Altars‹ von 1963–1964 (Abb. 3, FG XL)<sup>46</sup> sowie die sich östlich anschließenden Grabungen der Jahre 2009 bis 2013 (Abb. 4. 5) gezeigt<sup>47</sup>, bei denen bis zu knapp 1 m hohe Ablagerungen von Keramik und verschiedenerlei Votiven des späten 8. bis frühen 6. Jhs. v. Chr. zutage gekommen sind, die von den Altären II–VI stammen<sup>48</sup>. Daß die Füllschichten unter Hekatompedos I von den Altären II–III herangebracht wurden, zeigt die Fundkeramik aus den betreffenden Schichten bzw. Fundgruppen (FG, ein 1933 von Richard Eilmann für die Heraion-Grabung eingeführter Terminus für stratigraphische Einheiten<sup>49</sup>) der Phasen MG I (FG VIII, Kat. 9. 10. 13–17; FG XV, Kat. 20), MG II (FG VIIa, Kat. 1–3; FG VIIb, Kat. 4. 5; FG VIII, Kat. 11. 12) und SG II (FG VIIb, Kat. 6; FG VIIc, Kat. 8; FG VIII, Kat. 18. 19; FG XV, Kat. 21–23) an. Die Füllschichten unter Hekatompedos II hat bereits Richard Eilmann als herantransportiertes Schuttmaterial von den Altären identifiziert und die betreffende Keramik als Fundgruppe definiert, von Hans Walter als FG XX benannt<sup>50</sup>. Diese umfangreiche Fundgruppe, die in Band 21, 2 vorgelegt wird, umfaßt die Phasen SG II – Früharchaisch und stammt von den Altären II–IV<sup>51</sup>.

46 Erwähnt von Walter-Karydi 1973, 96.

47 Henke 2017; Henke im Druck.

48 Zu diesen s. Samos 21,1, 62–65.

49 Eilmann 1933.

50 Eilmann 1933, 142 f.; Walter 1968, 87.

51 Zu diesen s. Samos 21,1, 62–64.



4



5

12 Walter und Clemente haben im Streifen zwischen den Kultbildbasen und der Tempelrückwand an von Buschor unberührter Stelle ein erstes Fußbodenniveau mit kleinen Platten aus der Bauzeit des Hekatompedos I auf OK +230 und das endgültige Fußbodenniveau mit einer größeren rechteckigen Platte auf OK +240 identifiziert (Abb. 2)<sup>52</sup>. Kienast meint dagegen, daß das Fußbodenniveau von Hekatompedos I durch die Oberkanten der drei erhaltenen einfachen Platten von Basen für die Mittelstützenstellung in der Achse des Tempels (von W nach O +215, +212 und +190) (Abb. 1) angegeben ist<sup>53</sup>. Auf dieser Grundlage interpretiert er den Befund hinter den Kultbildbasen völlig anders als Walter und Clemente<sup>54</sup>. Wenn man von den einfachen Platten der Mittelstützen annehmen will, daß ihre OK auf dem Niveau des Bodens liegen, müßte man aber annehmen, daß diese, auf denen ja das Hauptgewicht des Daches lastete, keine weitere Fundamentierung gehabt hätten, im Gegensatz zu den viel weniger belasteten Stützen der Südhalle, die bis zu 30 cm hohe Fundamente aus mehreren Platten besaßen, die sich über den Fußboden erhoben<sup>55</sup>. Es ist daher davon auszugehen, daß auch die Mittelstützen des Hekatompedos I ursprünglich jeweils auf mehreren Platten standen.

Abb. 4: Samos, Heraion. An Nord-Süd-Schnitt von 1963/1964 östlich anschließende Grabung (2012)

Abb. 5: Samos. Heraion. An Nord-Süd-Schnitt von 1963/1964 östlich anschließende Grabung, Kultabfälle, Detail (2011)

<sup>52</sup> Samos 21,1, 72 f. Zeichnung 28.

<sup>53</sup> Samos 21,1, Zeichnung 26. Die Platten 3, 5 und 6 in fotografischer Aufnahme: Samos 21,1, Taf. 18, 1.

<sup>54</sup> Kienast 2020, 740.

<sup>55</sup> Gruben 1957, 56–58 Abb. 1.



13 Die Platten OK +240 und +276 hinter den Kultbildbasen haben Walter und Clemente als Bodenplatten der Hekatompedoi I und II verstanden<sup>56</sup>. Die Platte OK +260 ist eine erste Abdeckplatte auf der Brandschicht (FG XVa) über der zu Hekatompedos I gehörigen Bodenplatte OK +240. Kienast erklärt die betreffenden Platten dagegen als verschiedene Stadien einer Kultbank<sup>57</sup>. Dabei beruft er sich auf Elena Walter-Karydi, die 1980 vorgeschlagen hat, daß es sich bei den beiden Mergelplatten OK +276 um die Reste einer Kultbank im Hekatompedos II handelt<sup>58</sup>. Kienast bemängelt außerdem, daß Walter-Karydis These von Walter und Clemente »bezeichnenderweise nicht erwähnt wird«. Dieser lag aber der ältere Grabungszustand von 1933 zugrunde, als nur die obersten beiden Platten freigelegt worden waren<sup>59</sup>. Alle Platten hinter der Kultbildbasis liegen jeweils auf Schuttschichten, sind nicht untermauert und können daher nicht verschiedene Phasen einer Kultbank sein. Das sieht inzwischen auch Walter-Karydi so und hat darüber mit Angelika Clemente kommuniziert. Deswegen hat diese den überholten Beitrag nicht in Samos 21,1 zitiert.

14 Das Fußbodenniveau des Hekatompedos II ortet Kienast auf OK +240 und beruft sich dabei auf die Angabe einer Höhe von ca. +241 im Pronaos<sup>60</sup>. Dabei handelt es sich um ein ungefähres Niveau nach der OK eines Pfostenfundamentes<sup>61</sup>. Das Gelände und der Boden des Tempels haben jedoch ein leichtes Gefälle von Westen nach Osten<sup>62</sup>, wie es auch in der Südhalle festgestellt worden ist<sup>63</sup>. Im Westen kann das Niveau OK +240 für den Fußboden von Hekatompedos II nicht zutreffen. Kultbildbasis II hat UK +253, das nicht auf Ansicht gebaute »Längspflaster« OK +272 entlang der Südmauer hat z. T. nur UK +250<sup>64</sup>. Kultbildbasis II und »Längspflaster« liegen also 13 bzw. 10 cm über dem Niveau +240, das daher hier nicht das Bodenniveau des Hekatompedos II sein kann.

15 Verwunderlich ist, daß Kienast einerseits anscheinend an Buschors Datierung des Hekatompedos I im 8. Jh. v. Chr. festhält<sup>65</sup>, andererseits anzweifelt, »ob relevante Schichten von Hekatompedos I überhaupt angeschnitten wurden und ob die von W.-D. Niemeier dazu vorgelegte Neudatierung Gültigkeit haben kann«. Die relevanten Fundgruppen sind (Abb. 1 und 2)<sup>66</sup>: VIIa (westlich der Kultbildbasis unter den Fußbodenplatten OK +230), VIIb (unter der Kalksteinplatte OK +230, auf der die Mittelstütze I stand), VIIc (unter den Platten OK +229 des Außenpflasters), XV (unter den Platten OK +240 des Bodens des fertiggestellten Hekatompedos I südwestlich der Kultbildbasen) und – weniger sicher, da nach oben nicht versiegelt – VIII (südlich und nördlich des Baptisterium, im Hekatompedos I und südlich von ihm unter dem Niveau des Tempels, tiefer als die Fundgruppe von Eilmann »unter dem Niveau des Hekatompedos II« = FG XX)<sup>67</sup>.

16 Für die absolute Chronologie folge ich der »konventionellen« Chronologie, die Nicholas Coldstream ausführlich begründet hat<sup>68</sup>. Versuche, unter Eliminierung der »Dunklen Jahrhunderte« die geometrischen Phasen gegenüber der »konventionellen«

56 Samos 21,1, 76.

57 Kienast 2020, 740.

58 Walter-Karydi 1980, 10 f.

59 Buschor – Schleif 1933, Beil. 47,3 = Walter-Karydi 1980, 11 Abb. 5.

60 Kienast 2020, 740 zu Samos 21,1, Zeichnung 37.

61 Samos 21,1, Zeichnung 27.

62 Samos 21,1, 73. 87.

63 Gruben 1957, 55.

64 Samos 21,1, Zeichnung 31.

65 Kienast 2020, 739.

66 s. auch Samos 21,1, Beil. 5; Fundgruppe VIII ist dort zu weit östlich angegeben.

67 Zu FG XX s. oben mit Anm. 50. Zur dreischiffigen Basilika des 5.–6. Jhs. n. Chr. mit dem Baptisterium s. Schneider 1929; Buschor – Schleif 1933, 243–247; Kyrieleis 1981, 100 f. Das Baptisterium liegt südwestlich der Basilika zwischen der Cella des »Römischen Peripteros« und einem westlichen Annex (s. Planskizze Kyrieleis 1981, 101 Abb. 76). Auf dem Gesamtplan Kyrieleis 1981, Abb. 100 ist das Baptisterium etwa bei der Nr. 3 (die dort die Hekatompedoi bezeichnet) zu orten, d. h. etwa bei den Mittelsäulen 8–10 des Hekatompedos I.

68 Coldstream 1968, 302–332; Coldstream 2008, 480 f.



Chronologie zu komprimieren und herabzudatieren<sup>69</sup> bzw. im Gegensatz dazu um ein Jahrhundert hinauf zu datieren<sup>70</sup>, vermögen nicht zu überzeugen<sup>71</sup>. Die einen Terminus post quem für die Erbauung von Hekatompedos I bietenden Fundgruppen VIIa, VIIb, VIIc, VIII und XV enthalten als jüngste Keramik solche der Phase SG II (710–680, Kat. 6–8, 18, 19, 21–23)<sup>72</sup>. Bei der Keramik aus der Auffüllschicht für Hekatompedos I handelt es sich vor allem um offene Gefäße, Kratere, Kantharoi und Skyphoi, die bei den Kultmahlen als Trink- und Tafelgeschirr gedient hatten<sup>73</sup>. Auffallend ist – wie auch in einer Reihe anderer Fundgruppen – der hohe Anteil an Krateren, zu dem die Trinkgefäße in keinem Verhältnis stehen. Kratere dienten bekanntermaßen zum Mischen von Wasser und Wein, aus ihm wurde bei aristokratischen Symposia der mit Wasser verdünnte Wein geschöpft<sup>74</sup>. Barbara Bohen hat zu diesem prestigeträchtigen Gefäßstypus treffend festgestellt<sup>75</sup>: »It was the premier, most costly vessel of the Iron Age potter's repertory, the most difficult to fabricate and the one accorded the most refined and elaborate decoration«. So fand der Krater außerhalb des Symposium auch andere repräsentative Verwendung: In der Kerameikos-Nekropole von Athen wurden Kratere als Grabmäler über den Gräbern von Aristokraten aufgestellt<sup>76</sup>, ebenso auch über den Tumuli in der geometrischen Nekropole von Pythagorion/Samos<sup>77</sup>. Ich denke daher, daß Kratere im samischen Heraion nicht nur bei den Kultmahlen Verwendung fanden, sondern als repräsentative Votive auch im Heiligtum aufgestellt wurden, als Vorläufer der zahlreichen Bronzekessel mit Greifenprotomen, die zwischen ca. 690 und 620 v. Chr. Aufstellung fanden<sup>78</sup>, und auch noch parallel mit ihnen.

<sup>17</sup> Die Zerstörung von Hekatompedos I wird durch FG XVa (in Band 21, 1 noch XXa<sup>79</sup>) datiert, eine Brandschicht mit Fragmenten von zahlreichen Eisenobjekten sowie Keramikfragmenten im Niveau zwischen OK +240 und +260 südwestlich der Kultbildbasis und zwischen Kultbildbasis und westlicher Cellawand (Abb. 2). Walter (1990, 82) sprach davon, daß »hinten in der Cella ein kleiner Brand eine Gerätschaft zusammenschmelzen ließ«. Dieser wichtige Befund wurde bedauerlicherweise bei der Grabung weder fotografisch noch zeichnerisch dokumentiert, von mir in zwei hölzernen Fundkisten im Grabungsdepot im Heraion entdeckt und 2016 von Christos Vaporakis gereinigt und restauriert. Dabei zeigte sich, daß es sich bei dieser »Gerätschaft« nach der Anzahl der Griffplatten vor allem um die Fragmente von ca. 40 eisernen Obeloi (Bratspießen) mit vierkantigen Stäben, die – wie auf Samos üblich – im Gegensatz zu den massiv geschmiedeten Stäben aus der Peloponnes, Mittelgriechenland, Süditalien und Etrurien hohl geschmiedet sind<sup>80</sup>. Die Obeloi aus Hekatompedos I bilden die zweitgröß-

69 James u. a. 1991, 95–112.

70 Trachsel 2008; vgl. die Tabelle dort 70 Abb. 4.8 mit Coldstream 1968, Tabelle S. 330.

71 Zu James u. a. 1991 s. die Rezension Sherratt 1994. Colin Renfrew hat in seinem Vorwort zu James u. a. 1991, XIII–XV, treffend festgestellt, daß nur naturwissenschaftliche Untersuchungen (<sup>14</sup>C-Datierungen und Dendrochronologie) sichere absolute Daten für die Zeit zwischen 1100 und 700 v. Chr. liefern können. <sup>14</sup>C-Datierungen aus Lefkandi, Kalapodi/Abai und Korinth haben jetzt gezeigt, daß der Übergang von Submykenisch zu Protogeometrisch in der zweiten Hälfte des 11. Jhs. v. Chr. erfolgt ist, und damit die »konventionelle« Datierung bestätigt – s. Toffolo u. a. 2013.

72 Für die Dauer von SG II in Ost-Griechenland bis ca. 680 s. Coldstream 1968; Coldstream 2008, 329 f.

73 Zu den Kultmahlen im Heraion von Samos s. Kron 1988, 144–147.

74 RE XV, 2030–2049 s. v. »Mischgefäße« (Anger); Coldstream 1983, 204; Bohen 1997, 47.

75 Bohen 2017, 102.

76 Coldstream 1983, 204; Bohen 1997, 47–49 mit Abb. 4; Bohen 2017, 102. 105–107. 112–126.

77 Zu dieser s. Viglaki-Sofianou 2004; Tsakos – Viglaki-Sofianou 2012, 209–213. Mehrere der betreffenden Kratere sind im Museum von Pythagorion ausgestellt. Auf einem von ihnen findet sich die Schiffsdarstellung Tsakos – Viglaki-Sofianou 2012, Abb. S. 212 oben.

78 Gehrig 2004, zur Chronologie dort 171–179.

79 Ich habe die Bezeichnung geändert, da diese aufgrund der Recherchen 1999 im Grabungsmagazin identifizierte FG noch dem Hekatompedos I zuzurechnen ist. Fundgruppe XX (unter dem Niveau des Hekatompedos II) stammt aus der Auffüllung für Hekatompedos II (s. oben Anm. 50) und wird in Samos 21,2 publiziert.

80 Zu den samischen Obeloi s. Furtwängler 1980b, 83–88.



6

Abb. 6: Samos, Heraion.  
Fragmente von verbackenen  
Obeloi und anderen Geräten aus  
Eisen aus FG XVa

te zusammen gefundene Gruppe von Obeloi nach dem Bündel von knapp einhundert Obeloi aus dem Heraion von Argos<sup>81</sup>. Bei letzterem handelt es sich wahrscheinlich um die literarisch bezeugte symbolische Weihung des Pheidon von Argos von Barrengeld an die argivische Hera<sup>82</sup>. Für die hohlgeschmiedeten samischen Obeloi, von denen jeweils 1½ Exemplare aus der Metallmenge für ein massiv gegossenes Exemplar hergestellt werden konnten<sup>83</sup>, ist eine Geldfunktion dagegen sehr unwahrscheinlich<sup>84</sup>. Anders als das geordnete Obelosbündel aus dem argivischen Heraion kamen die Obeloi im Hekatompedos I außerdem in einem chaotischen Durcheinander, z. T. stark verbogen, und zusammen mit anderen, ebenfalls hohl geschmiedeten Objekten, Ringhenkeln und flachen Beinen von Kesseln (?), zutage (Abb. 6. 7). Die Eisenobjekte sind nicht »verschmolzen«, wie Walter schreibt, sondern aneinander haftend. Nach einer ersten Autopsie durch Yannis Bassiakos vom Demokritos-Institut in Athen war der Schmelzpunkt von Eisen, 1500° C, nicht erreicht worden, ein Schmelzprozess hatte noch nicht eingesetzt. Die teilweise anklebenden Keramikscherben waren intakt, bei Temperaturen über 1160–1180° C wären sie verschlackt und geschmolzen. Bassiakos denkt, daß die Obeloi wahrscheinlich vor dem Brand des Tempels außerhalb des Gebäudes verbogen und erst dann deponiert wurden. Mehr Klarheit wird gewonnen werden, wenn er nach Erteilung einer entsprechenden Genehmigung Analysen durchführen wird.

18 Die Obelos- und anderen Eisen-Fragmente aus Hekatompedos I werden in Samos 21,2 ausführlich vorgestellt und diskutiert. Deshalb hier nur einige kurze Bemerkungen: Obeloi wurden in Griechenland in reichen Gräbern des 8. und 7. Jhs. v. Chr., zumeist zusammen mit Feuerböcken, beigegeben; sie fanden sich auch in Heiligtümern, auf dem Altar, in Abraumfüllungen und in Gruben, wurden aber auch in Gruppen als Votive geweiht<sup>85</sup>, insbesondere in Heiligtümern der Hera<sup>86</sup>. Bei diesen Weihungen spielte sicherlich der Metallwert eine entscheidende Rolle. Ob es sich dabei allerdings

81 Waldstein 1902, 61–63 Abb. 31; Karamesini-Oikonomidou 1969 mit Abb. 1–3.

82 s. Furtwängler 1980b, 92–94.

83 s. Furtwängler 1980b, 87.

84 Furtwängler 1980b, 92.

85 s. Kron 1971, 132–134 mit Zitaten in Anm. 71–80; Furtwängler 1980b, 87 f. mit Zitaten in Anm. 32–34.

86 Kron 1971, 133 mit Zitaten in Anm. 76; Simon 1985, 46 f. mit Zitaten 327 Anm. 35.